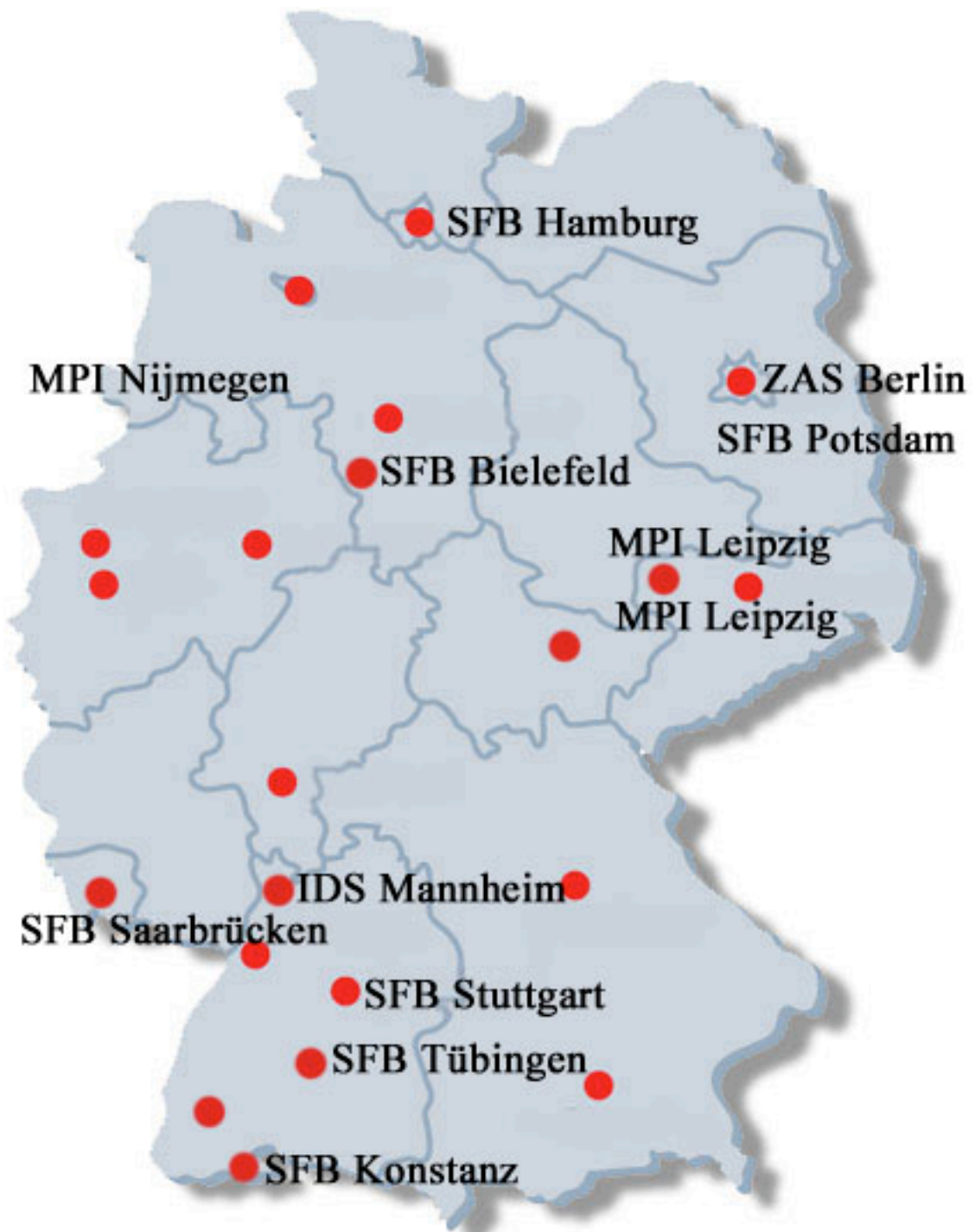


Die Bedeutung der Linguistik in Deutschland

Klaus von Heusinger





Die Bedeutung der Linguistik in Deutschland*

Klaus von Heusinger, Universität Stuttgart

Einführung

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

haben Sie ganz herzlichen Dank für diese ehrenvolle Einladung auf Ihrer Jahrestagung über die Allgemeine Sprachwissenschaft in Deutschland zu sprechen. Wie so oft im Leben geht eine große Ehrung auch mit einer großen Herausforderung zusammen - über die Allgemeine Sprachwissenschaft in ganz Deutschland zu reden, ist nicht nur in 45 min nicht möglich, sondern vermutlich überhaupt nicht. Daher werde ich Ihnen im Folgenden nur einen ganz kleinen Ausschnitt aus der aktuellen Forschungssituation der Linguistik in Deutschland präsentieren können. Ferner beruht dieser Ausschnitt auf meinen persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen der aktuellen Situation sowie meinen eigenen Forschungsinteressen.

Wie Sie bereits aus den einführenden Worten - herzlichen Dank dafür, lieber Manuel - erfahren haben, bin ich in Allgemeiner Sprachwissenschaft mit einer Spezialisierung in Semantik und Pragmatik ausgebildet worden und arbeite im Moment über Forschungsfragen an der Schnittstelle von Semantik mit Pragmatik, Morphologie, Syntax und Typologie. So wird meine Darstellung nicht ganz frei von dieser persönlichen Sichtweise sein.

An dieser Stelle möchte ich mich auch für mein leider sehr schlechtes Spanisch entschuldigen. Sie werden sicherlich bereits bemerkt haben, dass ich keine ordentliche Sprachausbildung im Spanischen erhalten habe. Ich habe das letzte Mal vor zwei Jahren auf der Insel Chiloé im Süden von Chile Spanisch gesprochen. Für den Fall, dass etwas nicht verstanden werden könnte, werde ich den Vortrag elektronisch verfügbar machen. Das ausgeteilte Handout gibt ihnen die Struktur sowie die wichtigsten Quellen für den Vortrag.

Der vorliegende Text ist die deutsche Vorlage für den spanischen Vortrag "Panorama actual de la Lingüística General en Alemania", den ich auf der Jahrestagung der Spanischen Gesellschaft für Linguistik in Pamplona am 19. Dezember 2007 auf Spanisch gehalten habe (XXXVII Simposio Internacional de la Sociedad Española de Lingüística Universidad de Navarra, 17-20 diciembre 2007)

Nun, wie kann man ein so allgemeines Thema sinnvoll strukturieren? Als ausgebildeter Semantiker greife ich natürlich gerne auf die Methoden der Semantik bei der Untersuchung von Bedeutung zurück. Welche semantischen Methoden helfen, um die

Bedeutung der Linguistik in Deutschland?

zu analysieren?

Ich werde Ihnen die Linguistik in Deutschland in diesem Vortrag unter zehn Zugangsweisen oder Aspekten vorstellen, die sich bei der Analyse von Bedeutung als sehr produktiv erwiesen haben.

Linguistik

1. ... als Sprachgeschichte: Aus der Geschichte der Linguistik in Deutschland
2. ... als Gebrauch: Linguistik in der Öffentlichkeit
3. ... und Erwerb: Linguistik in der Ausbildung
4. ... als Extension: Die Standorte der Linguistik in Deutschland
5. ... als Struktur: Linguistische Strukturen und Organisationen in Deutschland
6. ... als Prototypen: Forschungsschwerpunkte und Einzelpersönlichkeiten
7. ... als Relation: Interdisziplinäre Zusammenarbeit
8. ... als Weltsicht: Die deutsche Linguistik international
9. ... als Ganzes: Eine Zusammenfassung
- 10 ... und Wandel: Die Zukunft der Linguistik

1. Aus der Geschichte der Linguistik in Deutschland

Am Beispiel von fünf Linguisten möchte ich exemplarisch einige Schlaglichter auf die Entwicklung der Sprachwissenschaft in Deutschland werfen:



Wilhelm von Humboldt (*1767-†1835)
1788-1790 Studium in Göttingen
1811 Gründung der Humboldt-Universität zu
Berlin

Wilhelm von Humboldt war zusammen mit seinem Bruder Alexander einer der großen Humanisten zu Beginn des 19. Jhs. Er hat die allgemeine Sprachwissenschaft nicht nur theoretisch neu begründet, sondern er hat auch in Einzelstudien typologisch gearbeitet. Heute wird oft auf seine Sichtweise von Sprache als Organismus Bezug genommen. Schließlich hat er 1811 die Humboldt-Universität in Berlin gegründet und die Universitätsausbildung in Deutschland neu organisiert. Das Humboldtsche Bildungsideal ist bis heute der Prototyp der Forschungsuniversität.

Wenn wir im Spanischen scholar.google suchen, finden wir zunächst seinen weit gereisten Bruder mit einer Abhandlung, dann aber auch Wilhelms Werk über den Sprachbau ...

[LIBRO] Ensayo político sobre el reino de la Nueva España - grupo de 2 »

A Humboldt - 1966 - sibese.conare.ac.cr

... Por favor, use este identificador para citar o enlazar este ítem: [http://hdl.](http://hdl.handle.net/2327/297148)

[handle.net/2327/297148](http://hdl.handle.net/2327/297148). Título: Ensayo político sobre el reino de la Nueva España.

Autores: **Humboldt, Alexander Freiherr von**. Fecha de envío: ...

[Citado por 75](#) - [Artículos relacionados](#) - [En caché](#) - [Búsqueda en la web](#) - [Búsqueda de bibliotecas](#)

[LIBRO] Ueber die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluss auf die geistige ...

W Humboldt - 1876 - S. Calvary

[Citado por 101](#) - [Artículos relacionados](#) - [Búsqueda en la web](#) - [Búsqueda de bibliotecas](#)



Hermann Paul (*1846-†1921)
1870 Promotion in Leipzig
1874-1916 Professor in Freiburg

Gut 100 Jahre später ist **Hermann Paul** wohl der wichtigste Linguist in Deutschland. Er ist der prominenteste Vertreter der Leipziger Junggrammatiker, die die positivistischen Methoden der Naturwissenschaft auf die Sprachwissenschaft übertragen hatten und die Ausnahmslosigkeit der Lautveränderungen im Sinne von deterministischen Regeln verkündeten. In seinem Hauptwerk *Prinzipien der Sprachgeschichte* gründet Paul 1880 dann die Allgemeine Sprachwissenschaft auf die damalige Leitdisziplin Psychologie. In diesem Sinne könnte man Paul als den Begründer der „kognitiven Linguistik“ verstehen.



Friedrich Ludwig Gottlob Frege (*1848-†1925)
1973 Promotion in Göttingen,
1896-1917 Professor für Logik in Jena

Im Gegensatz zu Pauls psychologischer Sicht auf Sprache hat der Logiker **Gottlob Frege** etwa zeitgleich zum ersten Mal eine formale Grundlegung der Mathematik und der Bedeutung entwickelt. Er ist damit der Vater der analytischen Philosophie und der formalen Semantik. Sein Schüler Carnap musste in den 30er Jahren von Wien in die USA emigrieren. An der University of California, Los Angeles arbeitete er mit Richard Montague zusammen, der nicht nur die moderne formale Semantik entwickelt hat, sondern wiederum der Doktorvater von Hans Kamp war, mit dem ich das Glück habe in Stuttgart arbeiten zu können.



Karl Bühler (*1879-†1963)

1903 Promotion zum Dr med in Freiburg

1904 Promotion zum Dr phil in Straßburg

1907 Habilitation in Würzburg, Professuren in
Bonn und Wien

1940 in Minnesota und University of Southern
California

Karl Bühler hat zu Beginn des 20. Jhs. mit seinem zunächst nur wenig beachteten Werk *Sprachtheorie* Sprache mit seinem Organon-Modell als allgemeines Kommunikationsmodell beschrieben, das neben der Ausdrucksfunktion auch die Appell- und Darstellungsfunktion umfasst. Damit ist er der Gründer der funktionalen Pragmatik in der Sprachwissenschaft, die sprachlichen Inhalt immer nur in einem Kontext zu beschreiben weiß. Diese Grundlagen finden sich auch noch in der Deutschen Grammatik des Instituts für Deutsche Sprache wieder.



Manfred Bierwisch (*1930-);

1961 Promotion in Leipzig,

1981 Habilitation in Berlin,

1993 Professur an der Humboldt-Universität

Manfred Bierwisch ist nicht nur der erste, sondern wohl auch der prominenteste Vertreter der modernen Linguistik in Deutschland im 20. Jh. Er arbeitete in der Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik in Berlin und war dort Leiter der Forschungsgruppe Kognitive Linguistik. Dort hat er die neuen Thesen von Chomskys generativer Grammatik und seinem kognitivem Programm mit seinen Kollegen diskutiert. Er hat international rezipierte Beiträge zu diesem Forschungsansatz beigetragen, noch bevor seine westdeutschen Kollegen dies taten.



2. Linguistik in der Öffentlichkeit

Das Thema Sprache ist in den letzten Jahren in der deutschen Öffentlichkeit unter zwei Stichworten diskutiert worden: 1. Die Orthografie-Reform und 2. der als bedrohlich wahrgenommene Einfluss des Englischen auf das Deutsche. Beide Themen haben aus meiner sehr persönlichen Sicht eher etwas mit Kulturpessimismus und der Angst der intellektuellen Eliten vor Identitätsverlust zu tun als mit linguistischem Sachverstand. Dabei fällt auf, dass die Form der Sprache einen höheren Wiedererkennungswert hat als der Inhalt. Bei der Orthografie-Reform - die letztendlich gescheitert ist – hat die Linguistik eine sehr bescheidene Rolle gespielt. Bei der Diskussion um die Bewahrung des Deutschen gibt es vereinzelte linguistische Stimmen: So befürchtet der Romanist Jürgen Trabant von der Freien Universität Berlin den Untergang des Deutschen, wenn das Englische weiter in den wissenschaftlichen Diskurs eindringt. Der Germanist Rudi Keller von der Universität Düsseldorf hat dieser Ansicht jedoch heftig widersprochen - das Deutsche ist noch nie so lebendig gewesen wie heute.



Ein weites Interesse an sprachlichen Formen und „korrektem“ Deutsch hat der Online-Redakteur des Spiegels, Bastian Sick, erregt. Seine tägliche Kolumne „Zwiebelfisch“ im Internet (spiegel.online) war so erfolgreich, dass er inzwischen nicht nur Bücher, Hörbücher, Brettspiele und PC-Spiele über die Feinheiten und Fallen (oder Fälle ?) des Deutschen verkauft, sondern auch auf Sprachkritik-Tour durch Deutschland zieht. Dort hören ihm bis zu 10.000 Zuhörer an einem Abend zu.

Linguisten haben es hingegen eher schwer, ihre Themen an die Öffentlichkeit zu tragen. Es gibt nur eine relativ kleine Auswahl an „sexy“ Themen, die eine allgemeine Öffentlichkeit und den gebildeten Laien zu interessieren scheinen. Dazu gehört sicherlich der Spracherwerb - siehe z.B. das Sonderheft der neuen Reihe Gehirn&Geist des Spektrum-Verlages, dem deutschen Ableger des Scientific Americans. Geo-Wissen (National Geographic) hat ein Sonderheft zu Sprache mit Beiträgen zu Psycholinguistik, Neurolinguistik, Gebärden-Sprache und Typologie herausgegeben. Eine weitere Sonderausgabe eines populären Wissenschaftsmagazins, diesmal von Spektrum der Wissenschaft (dem deutschen Ableger von Scientific American) beschäftigt sich mit der Evolution der Sprachen – ein Thema das seit über 10 Jahren ganz aktuell ist.

Die zentralen Themen der Linguistik sind aber nur sehr schwer in der Öffentlichkeit darzustellen und zu verkaufen. Selbst bei dem politisch wichtigen Thema der Zweisprachigkeit von Immigranten wird auf Linguisten nur wenig gehört.



3. Linguistik in der Ausbildung

Das geringe Ansehen der Linguistik hat sicherlich auch mit den schlechten Erfahrungen in der Schule zu tun. Linguistik wird dort nur als Grammatik bis zur 10 Klasse unterrichtet, während in den letzten zwei bis drei Schuljahren überhaupt keine Linguistik mehr unterrichtet wird. In den 70er Jahren wurde in einer Euphorie über die neue generative Grammatik diese dann auch an die Schüler vermittelt, was notwendigerweise scheitern musste (das sagt natürlich nichts über das wissenschaftliche Programm aus). Die in dieser Zeit ausgebildeten Lehrer sind daher bis heute sehr zurückhaltend, was neue Methoden und Einsichten der Linguistik im Schulunterricht angeht.

Ähnlich verhält es sich auch in den philologischen Studiengängen an den Universitäten. In den alten wie neuen Studiengängen für Sprachen ist die Linguistik zwar ein Pflichtteil, doch oft gegenüber der Literatur und der älteren Literatur unterrepräsentiert. Das hat sowohl mit eingebürgerten Wissenschaftsstrukturen und der quantitativen Übermacht literaturwissenschaftlicher Kollegen wie auch mit Bildungsidealen zu tun. Dass die Linguistik sehr viel besser an die kognitiven Wissenschaften Psychologie, Künstliche Intelligenz, Robotik etc. anknüpfen kann, kommt erst sehr langsam im Bewusstsein an und selbst wenn es verstanden wird, wird es nicht unbedingt geschätzt.

So gewinnt die Linguistik zwar immer wieder viele sehr gute Studierende in den sprachlichen Fächern, doch ihre wirkliche wissenschaftliche Schlagkraft kann sie eigentlich erst in eigenen Studiengängen entfalten. Diese gibt es inzwischen in einer großen Bandbreite auf der Ebene der BA- und MA-Studiengänge sowie als Graduiertenkollegs (strukturierte Doktorandenprogramme). Die Themen reichen von Computerlinguistik und Kognitiver Linguistik über Sprache und Kultur bis zur Theoretischen Sprachwissenschaft. Als Beispiele möchte ich hier drei von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Graduiertenkollegs nennen. Graduiertenkollegs sind nach amerikanischen Vorbild, das wiederum auf das Humboldtsche Ideal von Forschung und Lehre zurückgeht, geformte Einheiten, an denen die Doktoranden finanziell unabhängig forschen können und von mehreren Professoren oder Professorinnen betreut werden.

Das Graduiertenkolleg „Satzarten: Variation und Interpretation“ in Frankfurt untersucht verschiedene Satztypen im Deutschen und Englischen, aber auch in anderen Sprachen. Es zeigt die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen theoretischer Linguistik und der typologischen Linguistik in Frankfurt. In dem internationalen Graduiertenkolleg „Sprachliche Repräsentation und ihre

Interpretation“ in Stuttgart und Paris (Saint-Denis) arbeitet die theoretische Linguistik mit der Computerlinguistik zusammen und untersucht zentrale Fragen der grammatischen Struktur. Das ebenfalls internationale Graduiertenkolleg „Sprachtechnologie und kognitive Systeme“ in Saarbrücken und Edinburgh wird von Linguistik, Computerlinguistik und Kognitiver Wissenschaft getragen und untersucht sprachliche Prinzipien als Ausdruck der Struktur der menschlichen Kognition.

4. Die Standorte der Linguistik in Deutschland

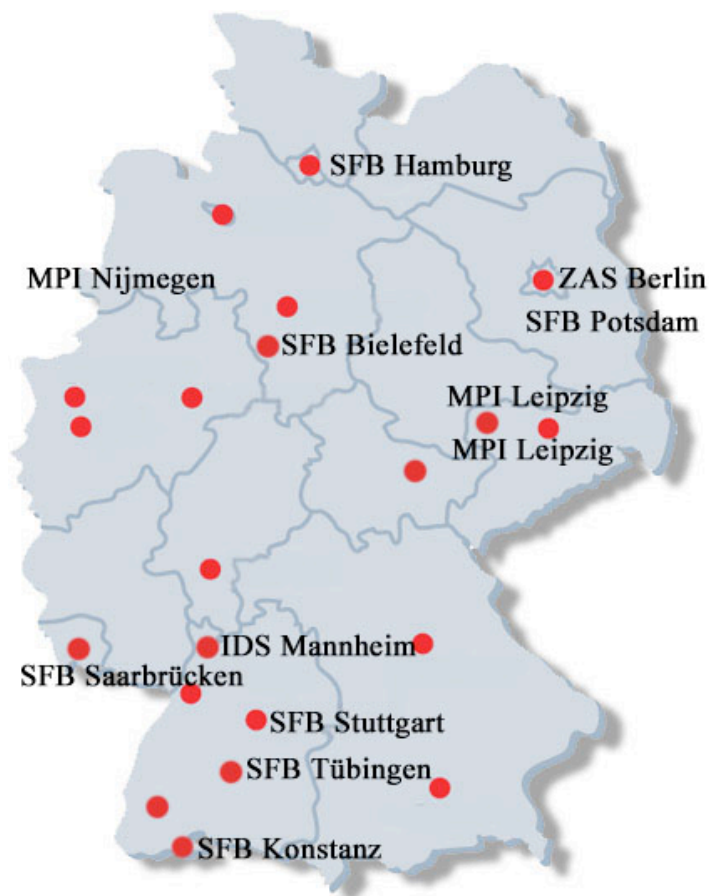
Forschung in allgemeiner Linguistik findet weitgehend an den Universitäten statt, in den wenigen Instituten für allgemeine und theoretische Linguistik und in vielen Instituten für germanistische oder anglistische Sprachwissenschaft. Die Romanistik hat sich in den letzten Jahren auch vermehrt an der Forschung der allgemeinen Linguistik beteiligt, wie auch andere einzelsprachige Linguistiken vermehrt zu allgemeinen linguistischen Fragestellungen sowohl Daten wie auch theoretische Einsichten beitragen.

In Deutschland gibt es keine Akademie der Wissenschaften, die in einem größeren Umfang linguistische Forschung durchführt, so wie es bis zur Wiedervereinigung die Akademie der Wissenschaften zu Berlin in der DDR getan hat. Als kleiner Rest wurde aus dieser Zeit das Zentrum für allgemeine Sprachwissenschaft gerettet, in dem theoretische mit typologischer Linguistik eng verknüpft wird. Leiter dieser Institution ist der Semantiker Manfred Krifka.

Anstelle von Akademien hat Deutschland eine Reihe von unabhängigen Forschungsinstituten gegründet, die frei von Lehrverpflichtungen und mit umfangreichen Mitteln ausgestattet ausschließlich forschen können. Drei dieser Institute sind eng mit der Linguistik verbunden. So werden die unterschiedlichen Aspekte der Psycholinguistik am Max-Planck Institut für Psycholinguistik in Nijmegen untersucht: Sprachproduktion von Willem Levelt, Spracherwerb von Wolfgang Klein, Sprachverstehen von Ann Cutler, Sprache und Kognition von Stephen Levinson. Das Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig hat eine typologische Abteilung, in der Berhard Comrie und Martin Haspelmath sich mit sprachvergleichenden Fragen und der Erforschung bedrohter Sprachen beschäftigen. Am Max-Planck-Institut für Kognition- und Neurowissenschaften wird die Abteilung Neuropsychologie von Angela

Friederici geleitet und Ina Bornkessel hat dort eine neue Arbeitsgruppe Neurotypologie gegründet.

Das Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim besteht seit 1964. Es ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und in ihrer neueren Geschichte. So ist dort z.B. eine deutsche Grammatik entstanden und ein umfangreiches elektronisches Korpus der deutschen Gegenwartssprache. Es wird aktuell von Ludwig M. Eichinger geleitet.



5. Linguistische Strukturen und Organisationen in Deutschland

Die allgemeine Linguistik hat sich in Deutschland in verschiedenen Gesellschaften organisiert. Das aus meiner Sicht Beachtliche ist, dass alle diese Gesellschaften für Nachwuchswissenschaftler offen sind und dass sie versuchen, eine möglichst flache Hierarchie zu bewahren. Ich kann hier nur die beiden großen Gesellschaften und zwei zufällig gewählte kleinere Organisationen erwähnen.

Die **Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft**, das Äquivalent zur Sociedad Española de Lingüística oder der Linguistic Society of America wurde 1978 als Organisation einer modernen Linguistik gegründet. Dieser Geist ist nicht nur inhaltlich, sondern auch strukturell bewahrt worden. So sitzen meist junge Nachwuchswissenschaftler im Vorstand der Gesellschaft, die inzwischen über 1000 Mitglieder hat. Ferner werden die 12 thematischen Arbeitsgruppen auf den Jahrestagungen auch meist von jungen und oft noch nicht etablierten Wissenschaftlern geleitet. Das gibt diesen eine hervorragende Möglichkeit ohne eigene finanzielle Ausstattung kleinere Tagungen auch mit internationalen Gästen ausrichten zu können. Für solche Arbeitsgruppen müssen, wie auf internationalen Konferenzen üblich, Vorschläge eingereicht werden, die von einem Gremium ausgewählt werden. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass ein möglichst breites Angebot an aktueller Forschung vorgestellt wird. Auf der nächsten Jahrestagung in Bamberg im Februar 2008 werden Themen von Sprachwandelvergleich über Specific language impairment across languages bis zu Experimental Pragmatics / Semantics und Gestik im Modalitätsvergleich: Laut- und Gebärdensprache angeboten. Damit ist die Jahrestagung ein idealer Ort, sich einen Überblick über die Linguistik in Deutschland zu machen und daher möchte ich Sie alle ganz herzlich nach Bamberg einladen.

AG 1: Sprachwandelvergleich

AG 2: Foundations of language comparison: Human universals as constraints on language diversity

AG 3: Specific language impairment across languages

AG 4: The linguistic realization of evidentiality in European languages

AG 5: Tense across languages

AG 6: Rechtsverschiebung im Sprachvergleich

AG 7: Lokale Modellierung nicht-lokaler Abhängigkeiten in der Syntax

AG 8: Topikalität

AG 9: Experimental Pragmatics / Semantics

AG 10: Strategien der Integration und Isolation nicht-nativer Einheiten und Strukturen

AG 11: Gestik im Modalitätsvergleich: Laut- und Gebärdensprache

AG 12: Methodische Aspekte der Intonationsforschung

AG 13: Welche Rolle spielt die Phonologie beim Leselerwerb?

Die **Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL)** wurde bereits 1968 gegründet und hat ebenfalls über 1000 Mitglieder. Hier sind besonders diejenigen vertreten, die auf den verschiedenen Gebieten der Angewandten Linguistik tätig sind. Für weitere Informationen muss ich Sie leider auf die Webseite der GAL verweisen.

Ich möchte hier noch zwei kleinere Organisationen erwähnen, die zeigen, wie sich eine kontinuierliche Aktivität von wenigen zu einer sehr konstanten Struktur mit einer entsprechenden Außenwirkung entwickeln kann: die Gesellschaft für Semantik und die Gesellschaft für Bedrohte Sprachen.

Die **Gesellschaft für Semantik** ist eine lose Vereinigung zur Förderung des wissenschaftlichen Austauschs auf dem Gebiet der Semantik. Sie wurde im Oktober 1994 von Sebastian Löbner, Arnim von Stechow und Thomas Ede Zimmermann gegründet und ist seitdem eine informelle Vereinigung ohne Satzung, Vereinsrecht, Mitgliederversammlungen, Kassenabschluss und Berichtszwang... Dennoch - oder gerade deshalb - ist es ihr gelungen, die jährliche Tagung **Sinn und Bedeutung** auszurichten, zunächst nur in Deutschland, inzwischen aber auch europaweit. Diese Tagung ist das europäische Äquivalent zu der amerikanischen Tagungen Semantics and Linguistic Theory, die thematisch meist wesentlich eingeschränkter ist als die europäische Sinn und Bedeutung.

Die **Gesellschaft für Bedrohte Sprachen** wurde im November 1997 von einer Gruppe von deutschen Linguisten zusammen mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Bedrohte Sprachen der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft in Köln gegründet. Dieser gemeinnützige Verein verfolgt das Ziel, den Gebrauch, den Erhalt und die Dokumentation bedrohter Sprachen und Dialekte zu fördern. Ein großartiger Erfolg dieser Gesellschaft bestand darin, die Volkswagenstiftung zu überzeugen, ein groß angelegtes Forschungsförderungsprogramm zur Dokumentation bedrohter Sprachen durchzuführen, in dessen Rahmen seit 2002 vielfältige Projekte gefördert werden.

6. Forschungsschwerpunkte und Einzelpersönlichkeiten

Kommen wir nun endlich zu den aktuellen Forschungsschwerpunkten und -themen in der allgemeinen Linguistik in Deutschland. Ich möchte dies mit exzellenten Forschungsprojekten einerseits und den persönlichen Forscherbiographien einiger ausgewählter Linguistinnen andererseits illustrieren. Neben diesen „Leuchttürmen“ gibt es selbstverständlich viele Linguisten, die aktiv über wichtige und neue Themen forschen, die die vielen Studenten und Promoventen ausbilden und somit für die Grundlage von Spitzenforschung sorgen. Doch leider kann ich nicht alle erwähnen, sondern werde mich auf die Forschung konzentrieren, die nach nationalen und internationalen Kriterien als exzellent gilt. Selbstverständlich bin ich mir über die Problematik einer solchen Auswahl bewusst - doch scheint mir im Moment keine bessere intersubjektive Bewertung möglich zu sein.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert zusammenhängende Forschungsprojekte aus 10-20 Projekten als so genannte Sonderforschungsbereiche (kurz: SFBs) mit durchschnittlich 1 -1,5 Millionen Euro pro SFB im Jahr. Die Linguistik hat aktuell 7 von 34 geisteswissenschaftlichen SFBs insgesamt. 20% aller geisteswissenschaftlichen SFB ist ein Vielfaches von dem personellen Anteil des kleinen Faches Linguistik an der gesamten Geisteswissenschaft. Dieser große Erfolg hängt ganz sicher auch mit der engen Zusammenarbeit der Linguisten untereinander und der internationalen Verflechtung zusammen.

So wie in der Geschichte der Linguistik die philologischen Traditionen mit den typologischen, analytischen und naturwissenschaftlich beeinflussten Ansätzen konkurrierten, sich aber auch gegenseitig befruchteten, so sind auch aktuell verschiedene kontroverse und zum Teil komplementäre Strömungen zu beobachten. Wir finden sowohl deskriptive und typologische Forschungsprojekte, wie auch rein theoretische und schließlich eine Reihe von Bestrebungen, enger mit den kognitiven Wissenschaften zusammen zu arbeiten.

So behandelt der SFB in Tübingen die zentralen Fragen der Grammatik zwischen theoretischer Intuition und empirischen Untersuchungen. Der SFB in Potsdam forscht über Informationsstruktur, einem linguistischen Konzept, das alle zentralen Disziplinen der Linguistik betrifft. Der SFB „Mehrsprachigkeit“ in Hamburg beschäftigt sich mit der zentralen Frage der Interaktionen zwischen Sprachen. Die Ergebnisse werden aktiv in die Erarbeitung von neuen Konzepten für die Schulausbildung, die Integration von Ausländern und die Verbesserung

der Kommunikation an mehrsprachigen Arbeitsplätzen umgesetzt. Das Transferprojekt T4 beschäftigt sich mit Forschungsbezogene Unterstützung des spanischen Ergänzungsunterrichts in Deutschland (FUSED).

Der SFB „Variation und Entwicklung im Lexikon“ in Konstanz hatte in seiner Anfangsphase eine enge Zusammenarbeit mit den Literaturwissenschaften, hat sich jedoch im Laufe der Jahre der Psychologie und den Neurowissenschaften angenähert. In dem SFB in Stuttgart arbeitet die theoretische Linguistik mit der Computerlinguistik zusammen, um eine gemeinsame Theorie zur Unterspezifizierung zu entwickeln. Der SFB in Saarbrücken umfasst nicht nur linguistische und computerlinguistische Projekte, sondern auch Projekte im Bereich der künstlichen Intelligenz. Der SFB in Bielefeld arbeitet eng mit Wissensgebieten zusammen, die sich mit den Grundlagen der Kommunikation beschäftigen.

Auch andere geisteswissenschaftliche SFBs umfassen linguistische Projekte, die ich hier jedoch nicht alle aufzählen kann, wie z.B. Schwerpunktprogramme, Forschergruppen, internationale Kooperationen oder Einzelförderung.

Anhand dieses sehr kurzen Überblicks dürfte deutlich werden, dass sich fast die Hälfte der Forschungsvorhaben mit zentralen Fragen der Linguistik beschäftigen (Formen der Grammatik, Informationsstruktur, Unterspezifikation und Desambiguierung), während der etwas größere Teil eng mit benachbarten Wissenschaften, besonders den kognitiven Wissenschaften, zusammen arbeiten.

Betrachten wir nun am Beispiel einiger Forscherbiographien die Entwicklung der Linguistik der letzten Jahre, um so der Forschung ein „Gesicht zu geben“. Dazu habe ich exemplarisch herausragende Forscherinnen ausgewählt. Die deutsche Linguistik zeichnet sich im Vergleich zu anderen Wissenschaftsdisziplinen durch einen sehr hohen Anteil an erfolgreichen Frauen aus. Während Deutschland mit einem Anteil von weniger als 15% Professorinnen im Durchschnitt aller Disziplinen, ein Schlusslicht in Europa bildet, finden wir ausgesprochen viele und auch sehr erfolgreiche Frauen in der Linguistik. So sind fünf der sieben Sprecher der SFBs Frauen. Im Folgenden möchte ich kurz auf fünf solcher herausragender Frauen eingehen.



Marga Reis (*1941-)

1965 Promotion München

1975 Habilitation in München

1975–1984 Professur in Köln

1984- Professur in Tübingen

Marga Reis ist Lehrstuhlinhaberin für Germanistische Sprachwissenschaft in Tübingen und dort seit vielen Jahren Sprecherin des SFBs. Sie studierte an der Universität München und in den USA studiert, promovierte in München über historische Phonologie des Deutschen und war 1972/73 als *visiting scholar* für ein Jahr am MIT. Anschließend habilitierte sie über Präsuppositionen und Syntax. Seit dieser Zeit arbeitet sie an zentrale Fragen der deutschen Syntax and benachbarten Gebieten und hat unser theoretisches und empirisches Verständnis der deutschen Syntax wesentlich geprägt.



Aditi Lahiri (*1952-)

1979 PhD Kalkuta

1983 Brown University

1985-92 Professur am Max-Planck Institut für Psycholinguistik

1992-2007 Professur in Konstanz

2007- Professur in Oxford

Aditi Lahiri erhielt nach dem Studium der Mathematik 1979 einen PhD in Kalkutta für eine Studie über einen bengalischen Dialekt. Danach ging sie an die Brown University, wo sie Phonologie und Psycholinguistik studierte und einen zweiten PhD über Germanische Phonologie bekam. Nach einigen Anstellungen in den USA erhielt sie eine Professur am Max Planck-Institut für Psycholinguistik in Nijmegen und später einen Lehrstuhl in Konstanz. 1999 verlieh man ihr den höchsten deutschen Forschungspreis, den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft für ihre einzigartige Arbeit, die diachrone Phonologie mit der psycholinguistischen Untersuchung der kognitiven Verarbeitung von Sprache, besonders von Lauten, zu verbinden. Damit hat sie frühzeitig ein neues Forschungsgebiet erschlossen, das auch den in Konstanz angesiedelten SFB prägte.



Regine Eckardt (*1965-)
1996 Promotion in Stuttgart
2004 Habilitation an der Humboldt Universität in Berlin
2005 Professur für Anglistik / Pragmatik in Göttingen

Regine Eckardt hat in Frankfurt und Tübingen Mathematik und Sprachwissenschaft studiert und promovierte 1996 in Stuttgart mit einer Arbeit über Ereignissemantik. Sie arbeitete dann in verschiedenen Forschungsprojekten in Düsseldorf, Konstanz und am ZAS in Berlin. 2004 habilitierte sie mit einer Arbeit zur semantischen Grundlegung der Grammatikalisierung und erhielt 2005 eine Professur in Göttingen. Seit 2007 ist sie Mitglied des Senats und damit des höchsten Entscheidungsgremiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft.



Artemis Alexiadou (*1969-)
1994 PhD in Potsdam
1999 Habilitation in Potsdam
2002- Lehrstuhl Stuttgart

Prof. Artemis Alexiadou hat in Griechenland und England studiert, in Potsdam in theoretischer Sprachwissenschaft 1994 promoviert und 1999 habilitiert. Nach Aufhalten am MIT und in Princeton erhielt sie den Lehrstuhl für Anglistische Sprachwissenschaft in Stuttgart. Dort leitet sie den SFB und arbeitet selbst wesentlich über die syntaktische Theorie kontrastiv und diachron in einer Reihe von Sprachen, über Argumentstruktur und in dem generativen Framework der „Distributed Morphology“.



Ina Bornkessel (*1979-)
2002 PhD in Potsdam
2005 Junior Professor MPI für
Kognitionswissenschaften

Ina Bornkessel ist der ‚Star‘ der Psycholinguistik. Sie hat mit 22 über neurolinguistische Untersuchungen von inkrementeller Bedeutung in Potsdam promoviert und seitdem zusammen mit anderen Forschern zahlreiche Beiträge zu Fragen der neurologischen Korrelate von linguistischen Strukturen wie Wortfolge, Interpretation von Kasus etc. veröffentlicht. Im Jahr 2005 erhielt sie eine eigene Arbeitsgruppe am MPI für Kognitionsforschung zu dem ganz neuen Gebiet „Neurotypologie“ und ist somit nicht nur die jüngste, sondern auch die erste Forscherin auf diesem Gebiet.

7. Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Die Allgemeine Sprachwissenschaft ist in Deutschland wie überall auf der Welt ein kleines Fach und daher immer auf die enge Zusammenarbeit mit Nachbardisziplinen angewiesen. Wie wir aus der Geschichte der Linguistik in Deutschland gelernt haben, sind oft die fruchtbarsten Forschungsprogramme und Theorieentwürfe durch Ideen aus anderen Wissenschaftsbereichen entstanden. So lebt auch heute die Linguistik von der Zusammenarbeit mit der Informatik, den kognitiven Wissenschaften, aber auch von der Interaktion mit den traditionellen Partnern in den Philologien und Kulturwissenschaften – und die Semantik - mein Fach - von der Diskussion mit der analytischen Philosophie und der Logik. Der Beitrag der Linguistik zu anderen Wissensgebieten liegt aktuell besonders im Bereich der Kognitionswissenschaften, da die Linguistik lange Erfahrung mit der Erforschung der Sprache hat, die ja der wichtigste Ausdruck der menschlichen Kognition ist.

8. Die deutsche Linguistik international

Anhand des bisher Dargestellten dürfte bereits deutlich geworden sein, dass die allgemeine Sprachwissenschaft sowohl innerhalb der deutschen Wissenschaftslandschaft als auch international deswegen so exzellent ist, weil die Linguistik in Deutschland immer in enger Zusammenarbeit mit der

Linguistik im Ausland - besonders natürlich den USA - steht. Dies betrifft sowohl die jeweils persönliche Laufbahn und Zusammenarbeit, aber auch Forschungsk Kooperationen zwischen Institutionen. Diese Forschungsk Kooperationen werden inzwischen aktiver auch für den europäischen Raum geplant und durchgeführt, um so das europäische Potential besser nutzen zu können. Ich hatte ja bereits über die europäischen Graduiertenschulen gesprochen.

9. Eine Zusammenfassung

Versuchen wir nun, die unterschiedlichen Forschungsrichtungen und Forschungsperspektiven der allgemeinen Sprachwissenschaft in Deutschland zusammenzufassen, wofür ich zunächst nochmals an die oben erwähnten historischen Strömungen erinnern möchte:

1. Wilhelm von Humboldt hat Sprache als Organismus betrachtet und die Typologie mitbegründet
2. Hermann Paul war als Vertreter der Junggrammatiker von den positivistischen Naturwissenschaften beeinflusst und begründete dann die Linguistik auf der Leitdisziplin der Psychologie
3. Gottlob Frege nahm die konträre Position ein, verbannte alles Psychologische aus der Sprachbetrachtung und gründete die formale Semantik
4. Karl Bühler gründete mit seinem Organon-Modell eine pragmatische Linguistik und
5. Manfred Bierwisch eröffnete der generativen Linguistik den Weg nach Deutschland.

Institutionalisierte Forschungseinrichtungen beschäftigen sich mit

1. der Deutschen Sprache am Institut für Deutschen Sprache (IdS)
2. theoretischer und typologischer Linguistik (ZAS in Berlin)
3. Psycholinguistik am MPI in Nijmegen
4. Typologie und der Erforschung bedrohter Sprachen am MPI in Leipzig
5. den neurolinguistischen Grundlagen der Sprachverarbeitung ebenfalls an einem MP in Leipzig.

Die Sonderforschungsbereiche der Universitäten fokussieren eher die Kerngebiete der Linguistik und die Zusammenarbeit mit Informatik und Kognitionswissenschaften:

1. Tübingen: Grammatik zwischen theoretischer Intuition und empirischen Daten
2. Potsdam: Informationsstruktur
3. Hamburg: Mehrsprachigkeit
4. Konstanz: (mit Philologien, Psychologie und Neurologie) Sprachliche Form in diachroner und synchroner Variation
5. Stuttgart (theoretische Linguistik und Computerlinguistik): Unterspezifizierung und Desambiguierung
6. Saarbrücken (theoretische Linguistik, Computerlinguistik und künstliche Intelligenz): Kognitive Prozesse
7. Bielefeld (Linguistik und Kommunikationswissenschaften): Kommunikation

Schließlich habe ich die Entwicklung der Linguistik im 21. Jh. anhand fünf linguistischer Biographien exemplarisch nachgezeichnet:

1. Marga Reis: von germanischer Philologie zur generativen Linguistik
2. Aditi Lahiri: von diachroner Phonologie und theoretischer Linguistik zu psycholinguistischen und neurolinguistischen Ansätzen
3. Regine Eckardt: von formaler Semantik zu diachroner Sprachwissenschaft
4. Artemis Alexiadou: von generativer Grammatik zu kontrastiver Linguistik
5. Ina Bornkessel: von Psycholinguistik zu Neurotypologie.

In der Vielfalt der hier vorgestellten Forschungsrichtungen lässt sich aus meiner Sicht ein gewisses Profil erkennen: Die allgemeine Sprachwissenschaft in Deutschland kennt ihre Herkunft aus der Philologie; sie baut auf einer breiten typologischen Basis auf, ist sehr stark in der linguistischen Theoriebildung und kann daher selbstbewusst inter- oder transdisziplinär mit anderen Wissenschaften zusammenarbeiten, und zwar besonders mit den Kognitionswissenschaften.

10. Die Zukunft der Linguistik

Wo liegt nun die Zukunft der Linguistik in Deutschland? Als kleines, sehr internationales Fach ist die Linguistik extrem innovativ, kann gut auf neue Forschungsanforderungen eingehen und durch die enge Vernetzung trotz der geringen Anzahl an Forschern große Projekte einwerben. In einer Zeit neuer kognitiver und naturwissenschaftlicher Paradigmen kann die Linguistik die Brücke von traditionellen geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen zu den neuen positivistischen Erkenntnissen schlagen. Dabei wird einmal mehr deutlich, dass die Sprache als wichtigste kognitive Fähigkeit im Zentrum einer jeden Kognitionswissenschaft stehen muss und dabei die linguistischen Erkenntnisse unumgebar sind.

Abschließen möchte ich mit einer ganz persönlichen Bemerkung darüber, wo ich die Zukunft der Linguistik sehe - und auch das möchte ich an ganz konkreten Personen deutlich machen. Die Zukunft der Linguistik liegt in den Händen von unseren jüngeren Kollegen und unseren Doktoranden, wie z.B. denjenigen meiner Arbeitsgruppe in Stuttgart.



Klaus von Heusinger Regine Brandtner
Edgar One Dolgor Guntsetseg Udo Klein Ljudmila Geist

Edgar Onea ist in Rumänien geboren, spricht aber sowohl Rumänisch wie auch Ungarisch als Muttersprache. Er promovierte 2005 in Heidelberg bei Reichmann und arbeitet seit 2006 in Stuttgart an der Informationsstruktur (oder: befasst sich mit). Dolgor Guntsetseg wurde in der Mongolei geboren, hat in Ulanbaatar und Stuttgart Linguistik studiert und arbeitet seit 2006 an einer Dissertation über Kasus in altaischen Sprachen. Regine Brandtner ist die einzige Muttersprachlerin in der Arbeitsgruppe. Sie studierte in Stuttgart und promovierte

seit 2006 über die Semantik und Pragmatik von Nominalisierungen. Udo Klein ist wie Edgar Onea auch in Rumänien geboren; seine Muttersprachen sind jedoch Deutsch und Ungarisch. Nach dem Studium in Tübingen hat er bei Ruth Kempson in London promoviert und befasst sich seit 2007 mit Kasusalternation und Verblinking in romanischen und altaischen Sprachen. Ljudmila Geist ist in Moskau geboren. Sie hat in Moskau und Berlin studiert, bei Ewald Lang in Berlin promoviert und forscht seit 2003 über referenzielle Strukturen im Russischen und Deutschen.

Aus meiner Sicht ist das die Zukunft der Linguistik und daher müssen wir alle Kräfte dafür einsetzen, dass diese jungen Forscher und Forscherinnen die bestmögliche Ausbildung und Unterstützung erhalten, da sie einmal die Linguistik weiterentwickeln werden, die wir aktuell betreiben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hoffe, ich konnte Ihnen einen kleinen Einblick in die Vielfalt der linguistischen Forschung in Deutschland geben.

Ich möchte mich ganz herzlich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit bedanken.

11. Appendix (Auswahl von Internetseiten)

Der Autor von Happy Aua und seine Kolumne im Spiegel:

<http://www.bastiansick.de/>

<http://www.spiegel.de/kultur/zwiebelfisch/0,1518,k-4050,00.html>

Artikel zur Sprache: <http://www.spektrumdirekt.de/artikel/832281>

Homepage der Abteilung Neuropsychologie am Max-Planck-Institut:

http://www.cbs.mpg.de/MPI_Base/NEU/home

Homepage des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim:

<http://www.ids-mannheim.de/>

Homepage der Gesellschaft für Angewandte Linguistik:

<http://www.gal-ev.de/>

Homepage der Gesellschaft für bedrohte Sprache:

<http://www.uni-koeln.de/gbs/index.html>

